Zur Definition der Regionalsprache des Elsass

Eine Frage der historischen und kulturellen Identität

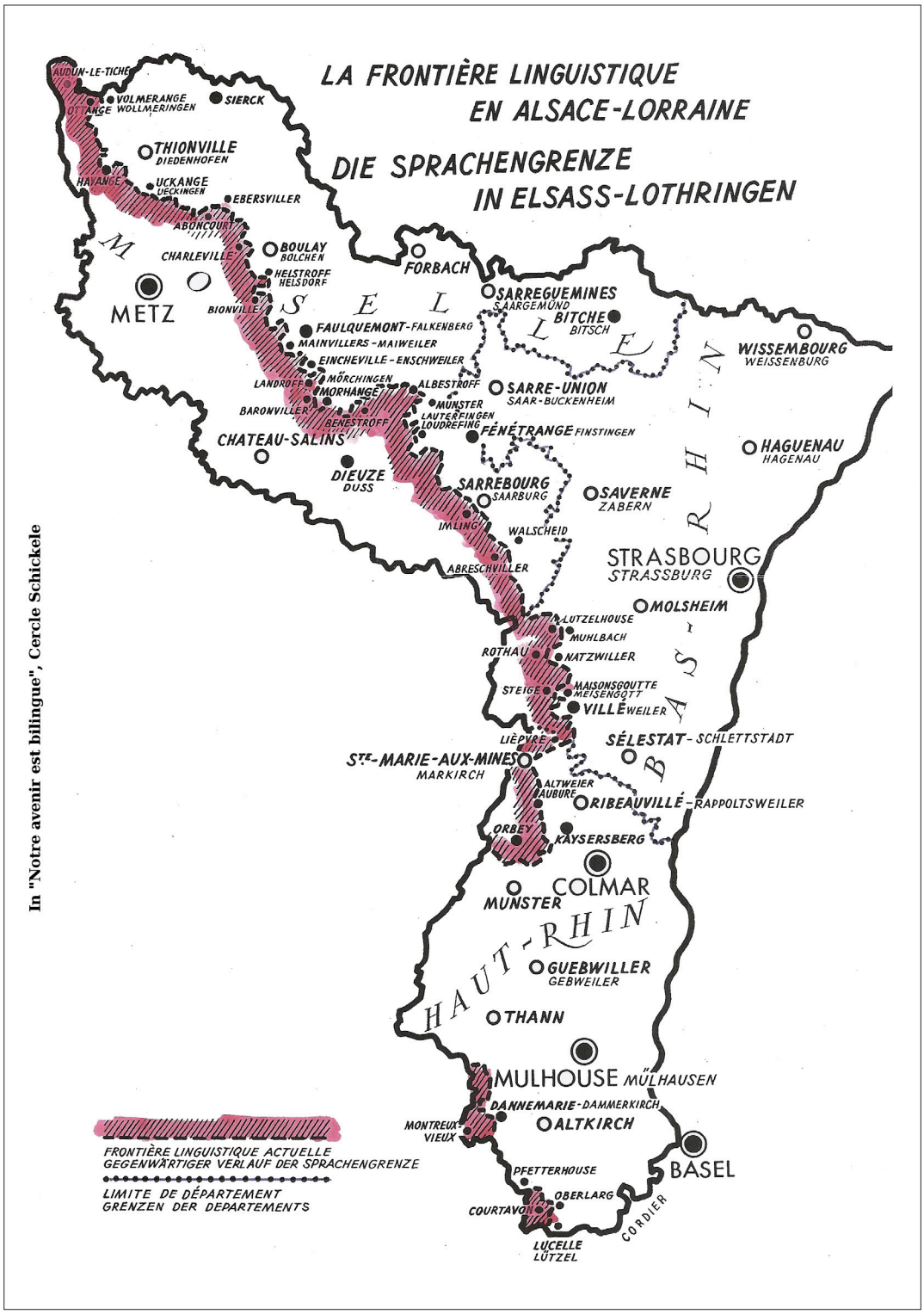
Pierre Klein

Was versteht man im Elsass unter Regionalsprache? Darauf gibt es unterschiedliche und widersprüchliche Antworten. Auffallend ist, dass es in den heute gängigen Definitionen üblich geworden ist, die deutsche Herkunftssprache nicht mehr beim Namen zu nennen. So wurde z. B. die traditionelle Bezeichnung Elsasserditsch durch elsässisch ersetzt. Diese Vermeidungsstrategie hat historische, kulturelle und sozialpsychologische Hintergründe, die im Folgenden analysiert werden. Im Gegensatz hierzu plädiert der Autor für eine Definition von Regionalsprache, die sich aus zwei sprachlichen Komponenten zusammensetzt, die er als Einheit betrachtet: Aus der gesprochenen elsässischen Mundart und dem Standartdeutschen als Referenzsprache.

Wenn es um die Bezeichnung der Sprache im Elsass geht, wird heutzutage immer häufiger für die hiesige Regionalsprache der Begriff »Elsässisch« verwendet. Aber diese begriffliche Bezeichnung ist im Grunde eine unvollständige und somit unzutreffende. Sie suggeriert nämlich die Existenz einer einheitlichen und kodifizierten Sprache, sowohl in einem räumlichen wie zeitlichen Sinne. Näher und wörtlich betrachtet bezieht sich diese Bezeichnung aber nur auf einen Dialekt und blendet so die linguistische, historische und kulturelle Dimension der Verbindungen zwischen den elsässischen Dialekten und der deutschen Standardsprache aus. Man sagt »Elsässisch« seit, oder weil, man »alsacien«[1] auf Französisch sagt. Kurzum, es handelt sich lediglich um eine Übersetzung, die eine komplexe sprachliche Realität unangemessen verkürzt.

Der begriffliche Wirrwarr und die Beliebigkeit in den Bezeichnungen sind groß. So spricht man hierzulande auch von *dialektophonie*, d. h. von Dialektsprachigkeit. Einige wiederum gehen sogar einen Schritt weiter und behaupten allen Ernstes die Existenz einer eigenen elsässischen Sprache *(la langue alsacienne)*. Außerdem gebraucht man auch noch, und bezeichnenderweise viel mehr als in den anderen Regionen Frankreichs, den Ausdruck »Regionalsprache« *(langue régionale)*. In den anderen Regionen ist eine solche Bezeichnung weitgehend unüblich. In der Bretagne spricht man beispielsweise von Bretonisch, in Okzitanien von Okzitanisch, im Baskenland von Baskisch und in Katalonien von Katalonisch, um die Sprache in den jeweiligen Landstrichen zu bezeichnen. Eine Beschränkung oder eine Reduktion auf die Dialektophonie gibt es in diesen Regionen nicht. Hier prägen übergreifende Sprachbegriffe das sprachliche Erscheinungsbild. Unter Bretonisch, Okzitanisch, Baskisch versteht man die Standardsprache sowie die Dialekte, das heißt die kodifizierte Schriftsprache wie auch die mündlichen Varianten der Sprache. Das Gleiche gilt übrigens für jede Sprache, auch

#19_Klein_Zur Definition der Regionalsprache.indd 1 15.02.2019 15:44:53



In "Notre avenir est bilingue", Cercle Schickele

Die Sprachengrenze in Elsass-Lothringen

#19_Klein_Zur Definition der Regionalsprache.indd 2 15.02.2019 15:44:54

für Französisch und Deutsch. Bretonisch, Okzitanisch, Katalanisch, Baskisch, Französisch und Deutsch sind somit übergeordnete, d. h. allgemeine Sprachbegriffe, in der Terminologie der Linguisten sogenannte Hyperonymen. Im Elsass dagegen ist es anders.

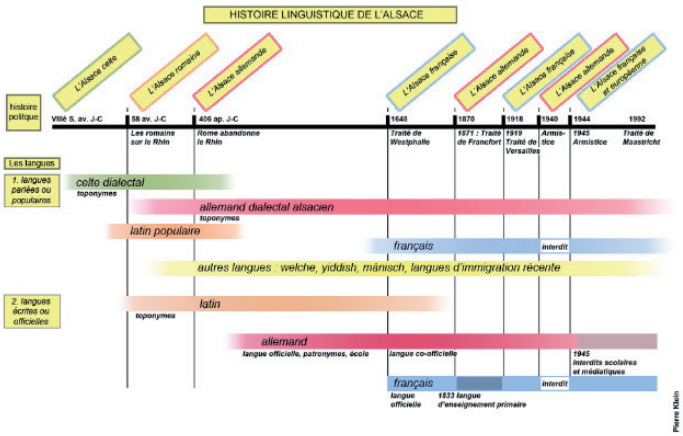
Hier dient der Ausdruck »Regionalsprache« vor allem dazu, die tatsächliche Herkunftssprache nicht beim Namen zu nennen, das heißt konkret die Bezeichnung Deutsch zu vermeiden. Hinter dieser Vermeidungsstrategie verbergen sich historisch und kulturell bedingte Verdrängungsmechanismen wie auch sozialpsychologische Identitätsprobleme. Die Begriffe »regional«, »Dialekt«, »*Dialektophonie*« stehen für diese Flucht in die Namenlosigkeit, für das Verleugnen der deutschen Wurzeln und damit auch für das Vergessen der eigenen Sprachgeschichte. Es ist also dahin gekommen, dass man heute aus verschiedenen Gründen von der elsässischen Deutsch sprachigkeit*(germanophonie)* nicht sprechen will oder kann bzw. von dieser nichts wissen will oder auch nicht darf. Dies war nicht immer so.

Das Nichtbenennen ist auf negative Voreingenommenheiten und kulturell verfestigte Abwehrmechanismen zurückzuführen, die sich im Laufe unserer neueren Geschichte entwickelt haben. Sie sind gekoppelt mit einer latent oder auch manifest vorhandenen Germanophobie, die sich in den zurückliegenden Epochen fast schon zu einem kollektiven Phänomen verdichtet hatte. Ein linguistischer Sachverhalt, eine objektiv gegebene sprachliche Realität konnte in diesem Kontext geradezu selbstverständlich geleugnet und so in das Reich des Irrealen verwiesen werden: Eine geradezu unglaubliche Verzerrung der Wirklichkeit, eine Form von kollektivem Selbstbetrug. Es ist daher wichtig, sich den wahren Sachverhalt zu vergegenwärtigen, um so die sprachlichen Zusammenhänge in aller Deutlichkeit auch bei ihrem richtigen Namen, dem Namen Deutsch, zu benennen.

Doch was beinhaltet der Begriff Deutsch? Linguistisch gesehen ist er ein verallgemeinernder Oberbegriff. Er umfasst die gemeinschaftliche Sprache, die sogenannte Koine, die auch als Standardsprache bezeichnet wird, aber auch die niederdeutschen, mitteldeutschen und oberdeutschen Sprachvarianten. Die eine erwuchs aus den anderen, alle befruchteten und befruchten sich gegenseitig. Infolgedessen werden Standardsprache und Dialekte durch gegenseitige Austauschbeziehungen und wechselseitige Abhängigkeiten geprägt. Alles, was innerhalb dieses umfassenden Sprachkomplexes gesprochen und geschrieben wird, ist deutsch. Deutsch bedeutet somit gleichzeitig eine Sprache wie auch eine Gruppe von Sprachen, bzw. Dialekten. Diese Feststellung hat nichts mit »Deutschtümelei« zu tun, vielmehr geht es hier ausschliesslich um Linguistik.

Die deutsche Sprache, bzw. die alemannischen und fränkischen Dialekte, werden im Elsass seit mehr als 1500 Jahren gesprochen, das heißt in der Tat, seitdem das Elsass als solches besteht. Die deutsche Sprache, näherhin das Althochdeutsch, das Mittelhochdeutsch, das modernes Hochdeutsch, werden im Elsass geschrieben, seit diese als Schriftsprache existiert, also seit dem 9. Jahrhundert. Die deutsche Sprache bzw. das Standarddeutsch wurde der gesamten elsässischen Schulbevölkerung vermittelt, seitdem man diese Sprache in den Schulen lehrt. Dieser Unterricht existierte jahrhundertelang und ohne Unterbrechung bis zum Jahr 1945. Die Beherrschung der Standardsprache vermittelte uns Elsässern über diesen ganzen Zeitraum nicht nur den Zugang zu einer hoch entwickelten Schriftsprache, sondern auch die Teilhabe

#19_Klein_Zur Definition der Regionalsprache.indd 3 15.02.2019 15:44:54



Sprachgeschichte des Elsass

und Mitgestaltung an der germanisch geprägten Kultur, d. h. an einer Kultur von universaler Bedeutung.

Noch Anfang der 1960er-Jahre lasen Elsässer häufiger die Zeitungen auf Deutsch als auf Französisch, schauten sie mehr deutschsprachige Filme und deutschsprachige Sendungen im Fernsehen an, hörten sie häufiger die deutschsprachigen Radiosender, beteten sie und sangen sie in den Gottesdiensten häufiger auf Deutsch als auf Französisch. Goethe, Kant, Luther, Freud, Marx, Einstein, Schweitzer und andere Autoren im Originaltext lesen zu können, dieses Privileg erschloss einen enormen kulturellen Reichtum, ermöglichte eine große humanistische Weitung und Öffnung des geistigen Horizontes. Der größte Teil unserer Geschichte, unserer Kultur und unserer Traditionen ist über viele Jahrhunderte und Generationen ganz überwiegend durch das Medium der deutschen Schriftsprache überliefert worden.

Es besteht kein Zweifel, die deutsche Sprache, die gesprochene wie die geschriebene, war jahrhundertelang eine Volkssprache im Elsass – und sie ist es auch heute noch. Sie ist nicht von außen nach hier importiert worden, sie ist vielmehr ein bodenständiges kulturelles Eigengewächs und man kann mit Fug und Recht behaupten, dass die deutsche Schriftsprache nicht zuletzt im Elsass ihre kräftigsten Wurzeln und wesentliche Prägungen erfahren hat. Es sei nur daran erinnert, dass das erste Gedicht, das erste Kinderbuch, das erste Geschichtsbuch, die erste gedruckte Bibel, der erste Roman wie auch die erste Zeitung in der deutschen Sprache im Elsass entstanden sind und das Elsass so prägend und richtungsweisend für den gesamten deutschen Sprachraum gewirkt hat.

Die Sprachpraxis im Elsass war eindeutig, man sprach die Mundarten und man schrieb auf Hochdeutsch, so wie das in allen Ländern deutscher Sprache seit jeher üblich ist. Es ist eine Binsenwahrheit, dass somit zwei Komponenten ein und derselben Sprache, eben der deutschen Sprache, als untrennbare Einheit betrachtet wurden und im Lebensalltag auch wie eine naturwüchsige Symbiose praktiziert wurden. Eigentlich eine banale Selbstverständlichkeit, die aber in der aktuellen Sprachsituation des Elsass der besonderen Erwähnung bedarf, da nur vor diesem Hintergrund die heutige Problematik der elsässischen Sprachfrage in ihrer Komplexität angemessen zu verstehen ist.

Einst waren die Elsässer Deutsche und fühlten sich als solche. Und sprachlich-kulturell gesehen gab es überhaupt keine Unterschiede zwischen dem Elsass und den deutschen Ländern wie Baden, Bayern oder auch der Pfalz, höchstens eben auf der dialektalen Ebene. Die Annexion des Elsass durch Frankreich nach dem Westfälischen Frieden von

#19_Klein_Zur Definition der Regionalsprache.indd 4 15.02.2019 15:44:54

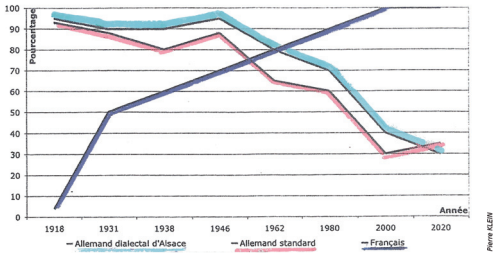
1648 bedeutete so zwar eine staatspolitische Zäsur, die deutsche Sprache wurde aber bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts von den neuen politischen Autoritäten weithin als Volkssprache respektiert und geachtet. Deutsch war so zu einer Sprache Frankreichs geworden, wenn auch nun – neben anderen – zur Sprache einer ethnischen Minderheit.

Als die Franzosen ins Elsass kamen und ihre Souveränitätsanspruche allmählich durchsetzen konnten, sprachen der König und seine Verwaltung von der Eroberung eines deutschen Landes *(les conquêtes du roy en Allemagne),* wie auch von der deutschen Bevölkerung des Elsass *(les populations allemandes d'Alsace)* und von den deutschsprachigen Elsässern *(la langue commune de la région est l'allemand).* Die letztere Auffassung wurde, über die Revolution und das napoleonische Kaiserreich hinaus, bis Anfang des 19. Jahrhunderts in Paris als sprachpolitische Maxime akzeptiert. Erst recht galt dies für die Elsässer selbst. Noch 1838 war die berühmt gewordene Behauptung des Straßburger Theologen Eduard Reuss »*Wir reden deutsch*« im Elsass allgemein anerkannt und akzeptiert. So konnte Albert Schweitzer sogar noch im 20. Jahrhundert mit Überzeugung feststellen: »Deutsch ist mir Muttersprache, weil der Dialekt, in dem ich sprachlich wurzle, deutsch ist.«

Bezüglich der Erstsprache der Elsässer wird man in Frankreich erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts den Versuch unternehmen, die gesprochenen Sprachen von der geschriebenen zu unterscheiden und so die Mundarten von der Schriftsprache zu trennen. Ausgehend von der Idee der einen und unteilbaren Republik wird nun von Paris aus der Prozess der sprachlichen und kulturellen Assimilation, der Uniformisierung der Sprachlandschaft im Sinne eines Monolinguismus vorangetrieben. Nach der nun vorherrschenden Ideologie sollen die beiden Sprachkomponenten nun nicht mehr zusammengehören, sondern fortan getrennt werden. Was in anderen nichtdeutschen Ländern, in denen deutschsprachige Gemeinschaften auch heute noch bestehen, also in der Schweiz, in Österreich, in Belgien, in Italien oder in Polen als sprachkulturelle Selbstverständlichkeit gilt, verlor im Elsass nun seine Gültigkeit. Diese künstlich oktroyierte Trennung hatte ein einziges Ziel, nämlich Deutsch in einer rein frankophonen Umgebung zu einer Fremdsprache zu machen. Damit wollte man erstens das enge Band zwischen dem Elsass und dem deutschen Sprachraum, der *Germanophonie* und der damit gekoppelten deutschen Kultur zerschneiden. Entsprechend sollte fortan nur noch von den gesprochenen Ausdrucksformen der Elsässer die Rede sein und nicht mehr von den geschriebenen. Zweitens stand dahinter die Überzeugung, dass getrennt von der kulturellen Bezugssprache oder Dachsprache, auch die Mundarten keine reelle Überlebenschance mehr haben würden. Vielmehr stand zu erwarten, dass sie aufgrund dieser Abnabelung rasch verarmen würden. Drittens versuchte man die deutsche Schriftsprache weitestgehend aus der öffentlichen Wahrnehmung zu eliminieren, um dadurch die ungebremste Dominanz der französischen Sprache, entsprechend der monistischen Konzeption der Nation, zu gewährleisten. Auf diese Weise konnten die Mundarten wirksam an den Rand und somit ins soziale Abseits abgeschoben werden und sukzessive ihre Bedeutung und Präsenz in der Alltagswelt verlieren. Und schließlich, um die sprachpolitische tabula rasa perfekt zu machen, konnte man noch einen fulminanten Schlusspunkt setzen, indem man in einem vierten Schritt der Sprache noch ihre angestammte Namenbezeichnung entzog.

#19_Klein_Zur Definition der Regionalsprache.indd 5 15.02.2019 15:44:54

PRATIQUE DES LANGUES EN ALSACE DEPUIS 1918



Sprachenpraxis im Elsass seit 1918

Im Ergebnis dieses sprachpolitischen Entmündigungsprozesses sind die Elsässer somit heute »dialektsprachig« *(dialectophones)* geworden. Wie eingangs bereits erwähnt, soll ihre Sprache künftig ausschließlich als »Dialekt« angesehen und auch als solcher bezeichnet werden. Die Sprache der Elsässer ist so auf einen Restposten geschrumpft, auf »alsacien«, auf das aus dem Französischen übersetzte Idiom »elsässisch«, das mit dem Begriff Deutsch mehr als nur fremdelt. Auch die authentische Sprachbezeichnung »Elsässerdeutsch«, ist so in den letzten Jahrzehnten nach und nach aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwunden. Somit konnte (Hoch-) Deutsch zu einer Fremdsprache, zur Sprache der Nachbarn werden, eine Begrifflichkeit, die sich auch im Sprachgebrauch der grenzüberschreitenden politischen Gremien in einer fast schon selbstverständlichen Weise etabliert hat.

Diese sprachliche Mutation, vor allem in den letzten Jahrzehnten, kann aber nicht nur der politischen Zentrale in Paris angelastet werden, auch die Elsässer selbst tragen dafür ein hohes Maß an Verantwortung. Sie haben sich der von Paris aus gesteuerten Abwendung von der deutschen Sprache nicht nur mehr oder minder bereitwillig gefügt, sondern diese zu einem erheblichen Teil auch selbst mitgetragen und gefördert. Dahinter wird eine kollektive Identitätskrise sichtbar, die vor allem nach der traumatischen NS-Zeit sich sichtbar verstärkt hatte. Nicht wenige Elsässer entwickelten seinerzeit eine gewisse Germanophobie und entfremdeten sich so den eigenen Traditionen. Im Elsass galt es seitdem als chic, Französisch zu sprechen, Deutsch wurde hierzulande nicht mehr als die Sprache Goethes, sondern als die Sprache der Nazis bezeichnet. Um sich das Wohlwollen und die Wertschätzung der französischen Republik zu verdienen, wetteiferten die Elsässer fortan in dem Bemühen, in allen Belangen möglichst gute Franzosen, echte citoyens français, zu werden. Folglich distanzierte man sich nun in einem Akt der psychologischen Selbstentäußerung von der eigenen Sprache, Geschichte und Regionalkultur, kurzum von allem, was als Ausdruck eines irgendwie gearteten Deutschseins gedeutet werden konnte. Diese Stimmungslage hat das zentralistische Frankreich sehr wirkungsvoll zu nutzen verstanden, um die sprachliche und kulturelle Assimilation der elsässischen Bevölkerung im Sinne einer umfassenden Französisierung konsequent voranzutreiben. Insbesondere über die Verwaltung, das Bildungswesen, die Medienpolitik, zuletzt auch über die Territorialreform, wurden hier alle politisch verfügbaren Hebel, Verbotsmaßnahmen und Kontrollmechanismen zum Einsatz gebracht.

Aber wie sollen die Elsässer auf die desolate heutige Sprachsituation eine geeignete Antwort finden? Ein Blick in die eigene Vergangenheit kann hier hilfreich sein. Wenn es darum ging, ihre gesprochenen Ausdrucksformen zu bezeichnen, dann sprachen die Elsässer früher von *Ditsch* oder *Elsasserditsch,* und meinten damit das Deutsch, wie man es im Elsass spricht. Übrigens ganz so wie die

#19_Klein_Zur Definition der Regionalsprache.indd 6 15.02.2019 15:44:54

Schweizer *Schwitzerdütsch* sagen. Das Wort *dialektsprochig* war ihnen unbekannt. Ganz einfach, weil es nicht existierte. Alle bekannten sich als deutschsprachig bzw. *ditschsprochig*. Nie bezeichneten sie ihre Sprache als Dialekt und noch weniger als *patois*, ganz einfach deshalb, weil diese Begriffe nichts anderes evozieren als eine nachgeordnete Sprachebene innerhalb einer Hochsprache. Alles was sich spricht, ist für sich genommen auch Sprache. Die heute fast ausschließlich gebräuchliche Bezeichnung »Elsässisch« konnte sich erst etablieren, nachdem sich zuvor die französische Sprache im Elsass durchgesetzt hatte. Von dieser wurde der Sprachbegriff *alsacien* geprägt, der mit »elsässisch« übersetzt wird. Man muss daher als Fazit festhalten, dass die sprachliche Assimilationspolitik der Jakobiner in Paris im Elsass einen durchschlagenden Erfolg erzielen konnte.

So wie man heute von elsässisch spricht, so spricht man auch von »Dialekt« und *dialectophone*, dies jedoch immer auch in der Absicht, nicht Deutsch oder deutschsprachig sagen zu müssen. Die Bezeichnung *alsacien* (Elsässisch) suggeriert zudem die Existenz einer einheitlichen Sprache, die so natürlich nicht existiert. Der Wirrwarr wird noch größer, wenn man sich vergegenwärtigt, dass wenigstens vier Formen der deutschen Sprache im Elsass gesprochen werden, nämlich Rheinfränkisch, Südrheinfränkisch, Niederalemannisch und Oberalemannisch.

Wie kann man mit dieser vertrackten Situation umgehen? Wäre es nicht richtiger und angemessener, wenn es um die Benennung der Dialekte geht, den Begriff *Elsasserditsch (allemand dialectal d'Alsace)* zu verwenden? Dies würde für begriffliche Klarheit sorgen und wäre zudem auch linguistisch absolut korrekt. Ebenso wäre es angemessen, den nichtssagenden Begriff *dialectophone* durch den aussagekräftigen Begriff deutschsprachig *(germanophone)* zu ersetzen.

Außerdem scheint es mir von höchster Wichtigkeit und Notwendigkeit, gerade auch im Blick auf die Zukunft das Hochdeutsche bzw. Standarddeutsche im Elsass zu bewahren. Es stützt und erhält nicht nur die Dialekte, sondern eröffnet uns auch den Zugang zu einer bedeutsamen Kultur und deren Errungenschaften. Die Kenntnis der deutschen Hochsprache eröffnet uns zudem vielfältige Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit den deutschen Nachbarregionen in kultureller, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht. Hier gilt es an die positiven Erfahrungen unserer gemeinsamen Geschichte anzuknüpfen un diese in einem zusammenwachsenden Europa mit neuem Leben zu erfüllen. Nicht zuletzt können so wir so auch Teil einer Sprachgemeinschaft in Europa bleiben, die insgesamt mehr als 100 Millionen Sprecher umfasst.

Es ist ein absolutes Unding, wenn manche im Elsass ihre Germanophobie soweit treiben, dass sie postulieren, man solle und könne eine eigene einheitliche elsässische Schrift- und Standardsprache kreieren, die sich auf diese Weise von der deutschsprachigen Sprachwelt komplett absondern könne. Wollte man dies ernstlich tun, so müsste man den ganzen Beitrag des Elsass zur deutschen Sprache und Literatur, dazu aber noch die ganze weltweite Literatur und alles sonstige Schrifttum in dieses ex-nihilo entstandene Sprachgebilde übertragen und übersetzen. Man denke nur an die lange Liste bedeutender elsässischer Schriftsteller wie Arp, Balde, Brant, Bucer, Closener, Fischart, Flacke, Goll, Gottfried, Gleissener, Murner, Otfried, Pauli, Reinmar, Schickele, Schweitzer, Stadler, Tauler oder Wickram. Ließe sich dieses aberwitzige Projekt verwirklichen, so wäre die neu geschaffene elsässische Standardsprache dennoch zu 90

#19_Klein_Zur Definition der Regionalsprache.indd 7 15.02.2019 15:44:55

Zweisprachigkeit – Zeichnung von Tomi Ungerer

Prozent deutscher Herkunft, gefüllt eben mit deutschen Inhalten. Außerdem würde ein solches »Standardelsässisch« ein höchst künstliches Gebilde sein, das die Elsässer nie akzeptieren würden, zumal es auch die dialektische Vielfalt beseitigen würde. Und nicht zuletzt würde die Abkapselung von der deutschsprachigen Welt unweigerlich den Absturz in den Provinzialismus nach sich ziehen.

Das alles sind verquerte Denkmuster, die den Elsässern in früheren geschichtlichen Epochen wie auch ihren Nachbarn, den deutschsprachigen Schweizern, den Badenern oder Pfälzern, zu keinem Zeitpunkt auch nur ansatzweise in den Sinn gekommen sind. Auch im Elsass muss daher die deutsche Standardsprache allen Anfechtungen und Diskriminierungen zum Trotz auch künftig die schriftliche Ausdrucksform der Regionalsprache bleiben, ganz so wie dies seit Jahrhunderten der Fall gewesen ist. Auch Bei allen Ressentiments, die sich in den Köpfen festgesetzt haben, darf man nicht übersehen, dass es nicht irgendeine eine bestimmte Sprache war, die in einer bestimmten historischen Phase Unglück über das Elsass gebracht hat. Vielmehr war es immer ein aggressiver Nationalismus, gleichgültig von welcher Seite oder Richtung er seinen Weg ins Elsass fand.

Aus all diesen Gründen kann man nur dafür plädieren, als Regionalsprache diejenige zu bezeichnen, die aus den mündlichen Ausdrucksformen, dem *Elsasserditsch* mit seinen dialektalen Varianten und einer geschriebenen kulturellen Referenzsprache, dem Standarddeutschen, gebildet wird. Wie man auch nur dafür plädieren kann, diese Regionalsprache in voller Klarheit und Absicht bei ihrem wahren Namen zu nennen, sie also expressis verbis auch als deutsch zu bezeichnen. So hätten die Elsässer die reelle Chance und den eminenten Vorteil zugleich französischsprachig und deutschsprachig *(germanophones)*, also zweisprachig zu werden, womit zugleich ein deutliches und befreiendes Signal in Richtung Europa gesetzt würde.

Anmerkungen

1 Der Begriff »alsacien«, Name und Adjektiv, ist erst um 1752 in der französischen Sprache aufgetaucht.

Anschrift des Autors:
Pierre Klein
3, rue du Hohwald
67230 Huttenheim
www.ica2010.fr
e-mail: ica.2010@orange.fr

#19_Klein_Zur Definition der Regionalsprache.indd 8 15.02.2019 15:44:55